



PETERSHAGEN IN DOKUMENTEN

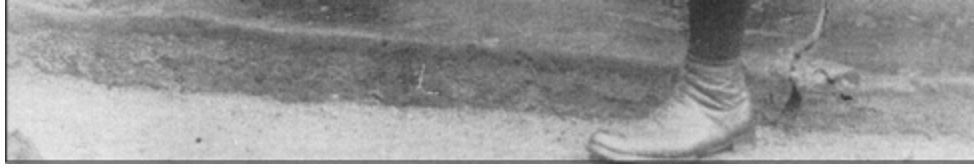
Gustav Hestermann
(1894-1935)

Die Stadt an der Weser

**Petershagen und das Fürstbistum
Minden in Historischen Bildern**

*Herrn Klaus Hestermann
in Verbundenheit zugeeignet*





Heinrich Hestermann (1869-1952) mit erster Ehefrau Luise,
geb. Wulfmeier (1870-1920), vor dem Treppenturmportal
des Schlosses Petershagen (um 1912)



Der Autor

Gustav Hestermann, geb. 1894 in Petershagen, besuchte hier die Volksschule und absolvierte in Minden das Abitur. Der Erste Weltkrieg unterbrach sein 1912 in Freiburg begonnenes Jurastudium, das ihn zugleich in die Freiburger Burschenschaft führte. 1915 wurde er im Krieg verwundet und kehrte mit Auszeichnungen zurück. Seine juristischen Studien setzte Hestermann 1918 in Münster fort. Hier schloss er sich der Schlageter-Bewegung an. Aus der Ehe mit Anny, geb. Bierbaum, ging ein Sohn hervor. Nach seiner Ernennung zum Landgerichtsrat, die 1928 in Bielefeld erfolgte, vertrat er in Berlin als Preußischer Landtagsabgeordneter die Reichspartei des Deutschen Mittelstandes und befasste sich von 1928 bis 1932 mit der juristischen Ausarbeitung der Staatskirchenverträge. Als Gustav Hestermann nach 1933 gezwungen war, nationalsozialistisches Recht zu praktizieren, wurde er

körperlich und seelisch krank. Er nahm sich am 17. Oktober 1935 im Dienstzimmer des Bielefelder Landgerichts das Leben. Seine 1919 begonnenen „Bilder“ zur Vergangenheit Petershagens blieben unvollendet.

Das Buch

Dem Typus des erzählenden Historikers ist Gustav Hestermann zuzuordnen, der am Anfang des 20. Jahrhunderts, in einer Zeit monumentaler Geschichtsentwürfe, deren Prinzipien auf die Lokalgeschichte übertrug. Was Hestermanns Geschichtsschreibung ausmacht, ist die Kunst, dem Leser ein Stück Vergangenheit nahezubringen und trotz der Vielzahl der verwendeten Quellen die den Autor bewegenden Entwicklungen nicht aus den Augen zu verlieren. Die Ortsgeschichte wird vor dem Hintergrund des weltgeschichtlichen Panoramas zum Sprechen gebracht. Hestermann entwickelt aus einem Mosaik lokaler Quellen „historische Bilder“, wie es im Untertitel heißt, Bilder, die sich einprägen und über den reinen Faktenbestand hinausweisen. Uwe Jacobsen

INHALTSVERZEICHNIS

I. Uwe Jacobsen

Vorwort zur ersten Auflage (Dezember 2006)

Vorwort zur zweiten Auflage (Januar 2020)

II. Klaus Hestermann

Vorwort zur ersten Auflage (Dezember 2006)

III. Gustav Hestermann (1894-1935)

Die Stadt an der Weser

Petershagen und das Fürstbistum Minden in
historischen Bildern

Petershagen (Prolog)

ERSTER TEIL

UNSERE HEIMAT BIS ZUR ERRICHTUNG DES SCHLOSSES PETERSHAGEN (1. Mai 1306)

1.1 Die Zeit vor Christi Geburt

1.2 Völkerwanderung und sächsische Zeit

1.3 Die fränkische Zeit

1.3.1 Die Sachsenkriege

1.3.2 Der fränkische Lehnstaat in unserer
Heimat

1.3.3 Die Entwicklung der Landeshoheit der Mindener Bischöfe

1.3.4 Die Verfassung der Wichbolde

1.3.5 Die bischöfliche Landesverwaltung

ZWEITER TEIL

DIE ZEIT VON DER GRÜNDUNG DES SCHLOSSES UND DER STADT PETERSHAGEN BIS ZUR HILDESHEIMER FEHDE (1306-1519)

2.1 Die Stadt und das Schloss

2.2 Der Burgbau

2.3 Bischof Ludwig (1324-1346)

2.3.1 Rittersitze und Bauern

2.3.2 Die Altstadt

2.4 Gerhard I. (1346-1353)

2.5 Dietrich III. (1353-1361)

2.6 Gerhard II. (1361-1366)

2.6.1 Die Neustadt

2.6.2 Die Verwaltungsbezirke

2.6.3 Bürgermeister Westermann berichtet über die Stadtgründung

2.6.4 Die Bedeutung der Stadt

2.6.5 Die weiteren Schicksale

2.7 Otto II. (1366-1368) und Wedekind II. (1369-1383)

2.8 Otto III. (1384-1397)

2.9 Gerhard III. (1397-1398), Markwart (1398) und Wilhelm II. (1398-1402)

2.10 Otto IV. (1402-1406) und Wulbrand (1406-1436) 2.10.1 Der Ausbau des Schlosses

2.11 Albert II. (1436-1473)

2.12 Heinrich III. (1473-1508)

2.13 Franz I. (1508-1529)

2.14 Die Hildesheimer Fehde (1519)

2.15 Bauernkriege, Reformation, Renaissance

DRITTER TEIL

VON DER ZEIT DER RENAISSANCE BIS ZUM ENDE DES 30-JÄHRIGEN KRIEGES (1530-1648)

3.1 Franz II. von Waldeck (1530-1553)

3.1.1 Franz II. und die Wiedertäufer in Münster

3.1.2 Streit mit Minden

3.1.3 Die Erneuerung des Schlosses

3.1.4 Die Fehden mit Otto von Schaumburg und Heinrich von Braunschweig

3.2 Georg von Braunschweig (1553-1566)

3.2.1 Die Erweiterung des Schlosses

3.2.2 Der Brückenbau

3.2.3 Die Erweiterung der Stadt

3.3 Hermann von Schaumburg (1566-1582)

3.3.1 Der Ausbau der Vorburg und des Schlosses

3.4 Heinrich Julius von Braunschweig-Wolfenbüttel (1583-1585)

3.5 Anton von Holstein-Schaumburg (1587-1599)

3.6 Christian von Braunschweig-Lüneburg (1599-1633)

3.6.1 Erneuerungsarbeiten am Schloss

3.7 Der Dreißigjährige Krieg (1618-1648)

3.7.1 Der Niedersächsisch-Dänische Krieg

3.7.2 Der Schwedische Krieg

3.7.3 Die Kriegsjahre ab 1640

3.7.4 Der Vertrag von Osnabrück (1646)

VIERTER TEIL

DIE BRANDENBURGISCH-PREUßISCHE VERWALTUNGSPERIODE BIS ZUR FRANZOSENZEIT

Erste Periode (1649-1740)

Vom Ende der schwedischen Regierungszeit bis zur Vereinigung Mindens mit Ravensberg (1719)

4.1 Friedrich-Wilhelm, der Große Kurfürst

4.2 Der Homagialrezess als Staatsgrundgesetz des Mindener Landes

4.3 Die Erbhuldigung auf dem Schloss Petershagen

4.4 Die brandenburgische Verwaltung

4.4.1 Die Hexenprozesse

4.4.2 Der Statthalter Georg Friedrich von Waldeck

4.4.3 Die Verpachtung des Vorwerks

4.4.4 Der Statthalter Johann Moritz von Nassau-Siegen

4.4.5 Gerd Jan von Ledebur

4.4.6 Die Verlegung der Regierung nach Minden

4.5 Die Feldzüge von 1673 bis 1679

4.6 Friedrich III. von Brandenburg (1688-1713)

4.7 Friedrich Wilhelm I. (1713-1740)

4.7.1 Der Bauernaufstand

Zweite Periode (1740-1815)

Die brandenburgisch-preußische Verwaltungsperiode bis zur Franzosenzeit

4.8 Friedrich II., der Große (1740-1786)

4.9 Friedrich Wilhelm II. (1786-1797)

4.10 Friedrich Wilhelm III. (1797-1840)

4.10.1 Preußens Niederlage (1806-1807)

4.11 Die westfälische Zeit (1808-1810)

4.12 Die französische Zeit (1811-1813)

FÜNFTER TEIL

VON DEN FREIHEITSKRIEGEN BIS ZUM BEGINN DES WELTKRIEGES (1812-1914)

5.1 Friedrich Wilhelm III. (1797-1840)

5.2 Friedrich Wilhelm IV. (1840-1861)

5.3 Wilhelm I. (1861-1888)

5.3.1 Die Zeit bis 1870

5.3.2 Der Deutsch-Französische Krieg (1870-1871)

5.4 Kaiser Friedrich III. (1888)

5.5 Kaiser Wilhelm II. (1888-1918)

IV. Klaus Hestermann

Ansprache im Gorgonius-Keller am 30. Mai 2010

V. Ein Bildrundgang durch das Schloss Petershagen

VI. Abbildungs- und Literaturverzeichnis





Heinrich Hestermann (1869-1952) als Reichstagsabgeordneter (1912)

I. Uwe Jacobsen

Vorwort zur ersten Auflage (Dezember 2006)

„Gotfridus ex comitibus de Waldege XXXVIII. episcopus. (...) Hic castrum Petershagen II. episcopatus sui anno MCCCVI in die sanctae Walburgis construxit. (...) Gottfried von den Grafen von Waldeck ist der 38. Bischof. Dieser errichtete im zweiten Jahr seines Bischofsamtes, im Jahre 1306, am Tag der Heiligen Walburgis die Burg Petershagen.“ (Löffler 1917, S. 198 f.)

Die Mindener Bischofschroniken berichten eher beiläufig und nur mit wenigen Worten von der Errichtung der Burg und des späteren Schlosses Petershagen, einem Ereignis, das sich am 1. Mai 2006 zum 700. Mal jährte. Dem Bau des „castrum to dem petershag“ folgten die Gründungen der Alt- und Neustadt von Petershagen, deren Namen die heutige Stadt Petershagen mit ihren 29 Ortschaften seit der Kommunalreform trägt. Dem Engagement der Familie Hestermann, in deren Besitz sich das Schloss Petershagen seit nunmehr vier Generationen befindet, verdanken wir im Jubiläumsjahr eine Reihe von Veranstaltungen und Initiativen. Das fünfte Jahrbuch der Ortsheimatpflege Petershagen ist dem Wunsch der Familie Hestermann verpflichtet, den Geschichtsentwurf Gustav Hestermanns (1894-1935), der sich seit über 70 Jahren im Familienbesitz befindet, zu veröffentlichen. Dass ein Geschichtsentwurf, dessen fast 16 Jahre währende Entstehung (1919-1935) vorwiegend in die Zeit der Weimarer Republik fiel, trotz vorgenommener Kommentierungen und Ergänzungen nicht

mehr dem Stand unserer heutigen Geschichtswissenschaft entspricht, ist eine Trivialität.

Geschichte als erzählte Geschichte, mit einem Anfang und einem Ende, die es in ihrer Prozesshaftigkeit gerade so nicht gibt, ist das Metier des erzählenden Historikers, ein inzwischen in Not geratenes Metier, das durch die Differenzierungen der Moderne im Bestand gefährdet ist. Diesem Typus des erzählenden Historikers ist Gustav Hestermann zuzuordnen, der am Anfang des 20. Jahrhunderts, in einer Zeit monumentaler Geschichtsentwürfe, deren Prinzipien auf die Ortsgeschichte übertrug. In Anlehnung an die Novelle „Das Schloss an der Weser“ von Elise Polko versah er sein umfangreiches Werk mit dem Titel „Die Stadt an der Weser“. So verweist der Autor gleich zu Beginn darauf, dass ihm die Stadt- und Schlossgeschichte gleichermaßen am Herzen liegen. Was Hestermanns Geschichtsschreibung ausmacht, ist die Kunst, dem Leser ein Stück Vergangenheit nahezubringen und trotz der Vielzahl der verwendeten Quellen die den Autor bewegenden Entwicklungen - die Geschichte des Schlosses Petershagen und seiner Bischöfe, die Bauernbefreiung, die allmähliche Auflösung der persönlichen Verpflichtung von Bauern gegenüber ihren Grundherren sowie die preußische Geschichte - nicht aus den Augen zu verlieren. Die Ortsgeschichte wird vor dem Hintergrund des weltgeschichtlichen Panoramas zum Sprechen gebracht. Hestermann entwickelt aus einem Mosaik lokaler Quellen „historische Bilder“, wie es im Untertitel heißt, Bilder, die sich einprägen und über den reinen Faktenbestand hinausweisen.

Der berufliche Werdegang Hestermanns ermöglichte es ihm, an den Orten seiner Tätigkeit zugleich lokalgeschichtliche Recherchen zu betreiben. Während er sich in seiner Jugend zum Besuch des Katasteramtes nur in

einen anderen Gebäudeteil des Schlosses zu begeben brauchte, führten ihn das Studium in Münster und seine Abgeordnetentätigkeit in Berlin auch dort in die Archive. Weitere Anregungen und Hinweise erhielt er durch die Lehrer Bähre und Kleine, die Urkundenabschriften Friedrich Daakes sowie die Veröffentlichungen Großmanns. Im Laufe der Zeit wuchs Hestermanns Kurrentmanuskript auf 559 Seiten an, während ein stark mit Lesefehlern behaftetes Maschinenskript, vermutlich vom Ende der 50er Jahre, einen Umfang von 306 DIN A4 Seiten in drei Teilbänden aufweist. Auf Grund seiner Tätigkeit als Preußischer Landtagsabgeordneter für die mittelständische Wirtschaftspartei (Reichspartei des Deutschen Mittelstandes) wird man Hestermanns Position dem bürgerlich-rechten Spektrum der Weimarer Zeit zuzuordnen haben, wie manche im Text erkennbare Heroisierung sowie seine Vorliebe für Militärgeschichte, insbesondere die der Mindener Infanterie, zeigen. Dem Nationalsozialismus setzte er am 17. Oktober 1935 den Freitod entgegen, der, nach vorausgegangener seelischer Krise, sein Leben im Dienstzimmer des Landgerichts Bielefeld beendete. Hestermanns Werk bleibt ein Fragment. Es bricht mit dem Beginn des Ersten Weltkrieges ab und enthält uns jene Zeit vor, die der Autor als Zeitgenosse miterlebte.

Die vorliegende Ausgabe erhebt keinen Anspruch auf Wissenschaftlichkeit im Sinne der Quellen- und Textkritik, sie ist vielmehr eine Bearbeitung des Herausgeberkreises unter vorwiegend sprachlichen Gesichtspunkten. Wir glauben mit diesem Verfahren den Intentionen Hestermanns am ehesten gerecht zu werden, zumal der Verfasser eine Veröffentlichung des Werkes mit den damit verbundenen Korrekturen der Erstschrift nicht mehr erleben konnte. Ereignisse und Quellen wurden, soweit sie uns zugänglich waren, in großen Teilen verifiziert. Die sprachliche Bearbeitung glättet unter dem Vorsatz größtmöglicher

Präzision einige den Lesefluss störende Manierismen, den Gebrauch von Füllwörtern, stereotype Wendungen und Redundanzen sowie eine Reihe passivischer Satzkonstruktionen. Gelegentlich sind Passagen gestrafft, zusammengefasst und orthografisch vereinheitlicht worden. Der sparsame Einsatz von Fußnoten erfolgte an denjenigen Stellen, die nach Meinung der Herausgeber einer Erläuterung bedurften. Sie orientieren sich zum überwiegenden Teil am Hilfsörterbuch für Historiker (Haberkern/ Wallach, München: UTB 1974). Das Jahrbuch wurde nach den Regeln der neuen Rechtschreibung verfasst.

Vorwort zur zweiten Auflage (Januar 2020)

Seit den Feierlichkeiten zum 700-jährigen Bestehen des Schlosses Petershagen sind vierzehn Jahre ins Land gezogen. Ein Arbeitskreis der Ortsheimatpflege Petershagen (mit Wolfgang Battermann, Cordula und Eckhard Hagemeier, Verena Jacobsen, Hans Luckfiel und Joachim Radi) edierte und präsentierte im Jubiläumsjahr 2006 die Erstausgabe der in den Jahren 1919-35 entstandenen Stadt- und Schlossgeschichte von Gustav Hestermann (1894-1935) als Taschenbuch. Diese Ausgabe ist seit langer Zeit vergriffen, und wir sind uns einer großen Leserschaft gewiss. Die Neuauflage geht um der besseren Lesbarkeit willen mit einem Wechsel des Buchformats und Aufnahme in die Reihe unserer Quellenausgaben einher.

Der gesellschaftliche Wandel stellt heute die Familien Hestermann vor neue, beträchtliche Herausforderungen. Es gilt, die alte Frage nach der Zukunft des Schlosses Petershagen neu zu verhandeln und zu beantworten. Ein Unterfangen, das an den Wendepunkten der Geschichte (und dies zeigt nicht zuletzt die Geschichtsschreibung

Gustav Hestermanns) immer wieder zu Lösungen geführt hat, auch wenn diese den Akteuren in ihrer Zeit zumeist verschlossen geblieben waren.

Möge die zweite Auflage dieses Werkes, das die Ortsheimatpflege Petershagen zum Geburtstag von Klaus Hestermann in langjähriger Verbundenheit herausgibt, bei dem Vorhaben behilflich sein, die Geschichte unseres Heimatraumes, die Geschichte von Stadt und Schloss, die beide untrennbar und einzigartig mit der Welt-, Kultur- und Sozialgeschichte verwoben sind, in den Blick zu nehmen. Möge weiterhin eine interessierte Leserschaft das Staunen, das mit unserer Stadtgeschichte verbunden ist, nicht verlernen. Möge es auch künftig Kommunalpolitiker geben von beiden Seiten der Weser -, die sich jenseits regionaler Kalküle, postmoderner Handlungsstrategien und externer Entwicklungsbüros für den Erhalt des Schlosses und seiner Exponate einsetzen.



Gustav Hestermann (um 1934)

II. Klaus Hestermann

Vorwort zur ersten Auflage (Dezember 2006)

*“Liegt Dir Gestern klar und offen,
Wirkst Du heute kräftig frei,
kannst auch auf ein Morgen hoffen,
das nicht minder glücklich sei.“*

Goethe

700 Jahre Schloss Petershagen ist der Anlass, die Vergangenheit dieses Gebäudes wieder lebendig werden zu lassen. Es ist auch die Geschichte unseres Landes um Minden und Petershagen, die von den Menschen aus diesen Mauern von 1306 an viele Jahrhunderte beeinflusst wurde. Das Schloss war Regierungssitz der Fürstbischöfe von Minden, die bis zum Ende des 30-jährigen Krieges hier lebten. Sie wurden entmachtet, abgelöst von drei Statthaltern des Großen Kurfürsten, die vom Schloss aus Minden-Ravensberg regierten, bis die Regierung 1669 nach Minden übersiedelte. Als Sitz der Amtsmänner in preußischen Zeiten war das Schloss noch Eigentum des Preußischen Staates. Im 19. Jahrhundert wurde es verkauft, bedeutungslos und dem Verfall preisgegeben. Die Bilder von 1898 zeigen ein Schloss, bei dem die Bäume in den Schlosshof wuchern. Wir wissen, dass nur im Haupthaus einige Menschen primitiv wohnen konnten. In der Stadt Petershagen herrschten ebenfalls wirtschaftlich schlechte Zeiten.

Der Autor dieses Buches, Gustav Hestermann, wurde hier 1894 geboren. Seinen Vater, Heinrich Hestermann, interessierte das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen, er wurde ein Vertreter der Interessen der Bauern. Nach fünf Jahren war er der Generalsekretär des Deutschen Bauernbundes. Im Jahr 1912 wurde er in den Reichstag nach Berlin gewählt. Er gehörte keiner Partei an, war jedoch ein glänzender Redner, der begeistern konnte, besonders die auf dem Lande lebenden Menschen. Ihn selbst hat wohl das verfallene Schloss begeistert, denn schon 1901 hatte er nach langen Verhandlungen mit den Vorbesitzern einen Kaufvertrag abgeschlossen. Bewohnen konnte er das Schloss in diesem schlechten Zustand jedoch nicht. Die heutige Fasanerie, dort wo einst die Kirche und der Festsaal waren, in dem 1650 der Große Kurfürst die Huldigung der Mindener Stände entgegengenommen hatte, war Stall und Scheune zugleich. Hier entstand die erste Wohnung, in die mein Vater als Kind mit seinen Eltern einzog. Nach einigen Jahren waren auch die Räume im Hauptgebäude zur Weserseite renoviert und mit schönen Möbeln ausgestattet worden. Im Garten wurde eine Gärtnerei eingerichtet und verpachtet. Als Reichstagsabgeordneter war Heinrich Hestermann immer auf Reisen. Er erlebte das Kaiserhaus, die Wilhelminische Zeit in Berlin und verdiente so das Geld, das er immer wieder in das Schloss Petershagen investierte.

Sein Sohn, Gustav Hestermann, besuchte das Altsprachliche Gymnasium in Minden. Im Jahr 1912 begann er sein Jurastudium in Freiburg, das sehr vom Burschenschaftsleben geprägt war. Der 1. Weltkrieg begann, er trat in die Wehrmacht unter Kaiser Wilhelm II. ein. Als Leutnant des Feldartillerieregiments 58 beschrieb er später dessen Kriegseinsätze. Er machte den 1. Weltkrieg bis 1918 mit und überlebte eine schwere Verwundung. Vom Kaiser erhielt er den Hohenzollernorden mit Schwertern. Zum weiteren Jurastudium ging er 1919 nach Münster. Hier lernte

er meine Mutter, Anni Bierbaum, kennen. Sie wurde in einem Internat in Holland auf „das Leben vorbereitet“. Anni und Gustav verlobten sich 1921. Gustav Hestermann war inzwischen Assessor geworden. Er nutzte seine Ausbildung, um beim Haus- und Grundbesitzerverein Geld zu verdienen. Von 1923 bis 1926 war er Syndikus für Westfalen und Lippe, ab 1928 Landgerichtsrat in Bielefeld und im selben Jahr auch Landtagsabgeordneter der Wirtschaftspartei. Meine Eltern erlebten Berlin, die „tollen“ ereignisreichen Jahre der Nachkriegszeit. Mein Vater war preußischer Landtagsabgeordneter von 1928 bis 1932. Er befasste sich mit den Staatsverträgen zwischen den Kirchen und dem Staat und war daran maßgeblich beteiligt, was man in Zeitungen aus jener Zeit nachlesen kann. Im Jahr 1930 wurde ich, Klaus Hestermann, geboren. Die Familie richtete eine Wohnung in Bielefeld ein mit wertvollen Möbeln, in denen wir noch heute leben. Nach 1933 musste mein Vater, Gustav Hestermann, als Landgerichtsrat unter einem Landgerichtspräsidenten, der vollständig von der Nazi-Ideologie beherrscht war, arbeiten, Urteile fällen und Recht sprechen. Das konnte er nicht verantworten. Er wurde seelisch und körperlich schwer krank und musste beruflich aussetzen. Wieder im Dienst kam es im Landgericht Bielefeld zu einem tragischen Ereignis, in seinem Dienstzimmer endete sein Leben am 17. Oktober 1935. In all seinen Lebensjahren fühlte sich mein Vater mit seiner Heimat und dem Schloss Petershagen eng verbunden. Wer in diesen Räumen lebt, fragt sich immer: „Was ist hier alles passiert?“ Das hat ihn motiviert, neben seinem Berufsleben überall, besonders in Archiven, zu forschen. Erst jetzt ist es mit der großartigen Unterstützung des Ortsheimatpflegers Uwe Jacobsen, des Gymnasiallehrers Wolfgang Battermann und des Pfarrers Eckhard Hagemeier möglich geworden, das Manuskript meines Vaters zum Buch werden zu lassen.

Ich wünsche mir, dass viele Menschen an diesem Buch Interesse und Freude haben! Das Schloss Petershagen befindet sich heute im Besitz der Familie Hestermann in der vierten Generation und wird als Schlosshotel geführt. Restaurierungen nach altem Vorbild, Bilder und Erinnerungen an unsere geschichtliche Vergangenheit bringen heute alte und neue Zeiten gemeinsam zum Erlebnis.

III. Gustav Hestermann (1894-1935)

Die Stadt an der Weser

Petershagen und das Fürstbistum Minden in historischen Bildern

Prolog

PETERSHAGEN

Um die alte Burg im Städtchen,
Um die Häuser, Gassen, Höh'n,
Felder, Wald und Wiesen
Fließt der Strom.
Nah im Süden blaue Berge
Und im Norden Heidekraut,
Grüner Wälder dunkle Bänder,
Wohin nur das Auge schaut.
Blauer Himmel über allem
Wölbt sich wie ein hoher Dom,
Seine Säulen widerhallen
Von der Zeiten bunt' Gescheh'n.

Hörst du, Wand'rer, ihre Stimmen?
Siehst du fromme Mönch' beginnen?
Siehst du wachsen Kirchen, Klöster,
Burgen, Höfe und die Felder?
Weißt du, dass der Bischof hier den Hof hielt,
Jagden ritt, Turniere focht?
Weißt du, dass die Pest hier menschenmordend
Wütend durch die Häuser ging,
Dass der Fehdelärm verstummte,

Als der große Krieg anfang?

Nach des tollen Christian Scharen
War's der Tilly, der hier hauste,
Kaiserliche, Dänen, Schweden,
Gallas, Steinbock, Königsmarck
Wichen nur der Zeiten Wandel,
Welcher durch dies Land einst brauste.

Mit dem letzten Bischof fiel der alte Glanz.
Erbhuldigung dem neuen Hause,
Kurzes Blühen und Verweh'n!
Kurfürst, Graf, die Drost, Zöllner,
Fremde Pächter, Knechteseelen!
Mauern, Türme fiel'n in Trümmer.
Ohne Wehr und Waffen sahst du, Stadt, die Leiden,
Sahst verschwinden Hof und Macht!
Nur die letzten Reste blieben
Von der einstmals stolzen Pracht!

Jahre nach der Schlacht bei Minden
Sah'n dich so der Preußen König
Und Luise, Preußens Königin.
Dann Franzosen! Königreich Westfalen!
Und nach Frankreich einverleibt
Warst du, Weserstadt, in allem
Spielball einer harten Zeit,
Bis Kosaken dann und Preußen
Holten dich ins Land zurück
Und du endlich wurdest freier
Von der alten Zeit Bedrück.

Freie Bürger sahst du wieder,
Doch die Zeiten blieben schlecht.
Langsam, langsam kam der Aufstieg,
Ein Jahrhundert nahm die Wende.

Preußen-Deutschland nun entstand,
Bis nach manchen Friedensjahren
Alles in den Staub versank.
Doch der Große König barg das neue Werden
In dem Schoße, schicksalsfroh.

In der Stadt am Strome
Geht das Bächlein immerfort,
Murmelt durch die Straßen, Gassen, Felder
Seine Melodien fort,
Und es singt die alte Sage
Von dem kühnen Sachsenreiter,
Und es liegt der blaue Himmel
Über unserm Lande heiter.

Altes Städtchen, alte Mauern,
Alter Zeiten Werden und Vergeh'n!
Neue Leute, neues Hoffen,
Neue Zeiten, Himmelsweh'n!

Gustav Hestermann

ERSTER TEIL

UNSERE HEIMAT BIS ZUR ERRICHTUNG DES SCHLOSSES PETERSHAGEN (1. MAI 1306)

1.1 Die Zeit vor Christi Geburt

Es ist mir schon in meiner Jugend bewusst geworden, dass die Ansicht, das Land der germanischen Stämme sei um Christi Geburt von geringer Kultur gewesen, falsch sein muss. Es mag richtig sein, dass der größte Teil des Landes von Wald bedeckt war, wir wissen aber, dass nicht nur der Schaumburger Wald, das Heisterholz, das Nordholz und der Mindener Wald uralte Wälder sind, sondern dass auch zwischen ihnen noch viele Waldstücke vorhanden waren, besonders in Lahde, Jössen, Windheim, Ovenstädt, Eldagsen und in anderen Dörfern, von denen noch heute Reste in der Gestalt von einzelnen Waldstücken und Knicken bestehen. Zwischen den Waldstücken lagen im Wesertal uralte fruchtbare Parzellen, die sich durch Ablagerung von Lössböden gebildet hatten und die für die menschliche Ansiedlung die beste Grundlage boten. Auf den höher gelegenen Stellen entstanden die ältesten Siedlungen in Frille, Loh, Windheim, Quetzen, Wietersheim und Petershagen (Huculinhago). Sie entwickelten sich zu kleinen Dörfern, zwischen denen sich einzelne Bauernschaften und Gehöfte (Wassermühlen) in Streulage befanden, wie in Lahde, Jössen und dem Petershäger Ortsteil Hiddesen¹. Er erstreckte sich vom Altstädter Tor bis zum Höckerigen Feld.

Einzelgehöfte sind schwer nachzuweisen, obwohl sie sicher seit alters her bestanden haben. Ich rechne die Rote

Mühle bei Lahde und die Deichmühle bei Petershagen zu den ältesten Siedlungen. Es ist aber möglich, dass beide erst mit dem Aufkommen der Wassermühlen gegründet wurden. Weitere Einzelgehöfte lagen am Rande des Heisterholzes, dort, wo sich heute die Kolonie Heisterholz befindet, auf der Tinniger Heide (Tinnje) und in der Petershäger Heide bis zum Warmser Moor. Bauernschaften oder Dörfer wie Ovenstädt, Westenfeld, Halle, Warmsen, Maaslingen und Meßlingen sind uralte Siedlungen, ebenso in der Heide liegende Einzelgehöfte, wie z.B. die Krusinge bei Großenvörde, die Höhe in Morlinge, Brüninghorstedt, Sapelloh, Schamerloh und Tätenhorst in der hannöverschen Heide. Wahrscheinlich ist, dass die meisten dieser Einzelsiedlungen erst durch die Besiedlung von einer Ortschaft aus, „vom Hofe aus“, entstanden. Diese lagen in der Heide, während die ältesten Siedlungen in den fruchtbarsten Gebieten des Wesertales und der Geest zu suchen sind.

Die Wesermarsch bildete zusammen mit den fruchtbaren Gebieten des Bückeburger und Paderborner Landes, mit Ravensberg und Lippe den Kern des von den Cheruskern besiedelten Landes. Es war durchaus nicht so dünn besiedelt, wie von vielen angenommen wird. Wenn Arminius den römischen Feldherrn Varus schlug, der 27.000 Soldaten in die Weserregion geführt hatte, so wird er ein größeres Heer angeführt haben.

Man kann annehmen, dass die Bevölkerung Petershagens schon in der Zeit um Christi Geburt einige hundert Seelen umfasste. Sie bestand aus Bauern, die ihr Auskommen in der Bestellung ihrer eigenen Gärten und Felder fanden. Die Gärten der Altstadt, die sich vom Stadttor bis zum Höckerigen Feld erstreckten, sind alte Siedlungsstellen, ebenso die Gärten der Neustadt, von der Kirche über die „Kämpe“ bis zum jetzigen Bahnhof. Die Felder der Altstadt